

5815 *uualdandes bodo*; und mit starkem Adjektiv 5806 *diurlic drohtines bodo*<sup>44</sup>); daß jedoch dieser Engel unbestimmt gelassen wird, geht daraus hervor, daß der damit wohl identische Engel, der nach Darstellung des Dichters den drei Weisen aus dem Morgenland die Rückkehr zu Herodes verbietet, auch nur artikellos *godes engil* genannt wird:

(48) 679 f.        *Thar im godes engil  
slâpandiun an naht suueban gitôgde*

"Aber Gottes Engel schickte in der Nacht den Schlafenden ein Zeichen"

Bei Bezug auf diesen Engel findet sich bei vorangestelltem Bezugswort unmittelbar darauf der definite Artikel; d.h., der Artikel ist hier zur Kennzeichnung einer "direkten Anapher" eingesetzt.

(49) 693 ff.        *Tho fôrun eft thie man thanan,  
erlos ôstronie, al sô im the engil godes  
uuordun giuuûisde:*

"Darauf gingen die Männer wieder weg, (die) Männer aus dem Osten, genau so, wie es ihnen der Engel Gottes mit Worten verkündet hatte"

Unbestimmt bleibt weiterhin der Engel, der Jesus auf dem Ölberg Mut zuspricht:

(50) 4789 ff.    *Godes engil quam  
hêlag fan himile, is hugi fastnode,  
beldide te them bendiun.*

"Da kam Gottes Engel, heilig, vom Himmel, und gab seinem Herzen Kraft, Festigkeit für die Fesseln."

Vgl. Luther *Es erschien ihm aber ein Engel und stärkte ihn* (Luk. 22,43).

Einmal, und zwar bei der Schilderung der Verkündigung Johannes' des Täuflers durch den Engel, wählt der Dichter auch den unbestimmten Artikel, um zu bezeichnen, daß dieser Engel für Zacharias nicht weiter identifizierbar war<sup>45</sup>:

(51) 112 ff.        *grurios quâmun im,  
egison an them alahe: hie gisah thar aftar thiu ênna engil godes  
an them uuûhe innan*

<sup>44</sup> Vgl. mit Bezug auf Johannes: 3046 f. *sum sagad that thu Iohannes sîs, / diurlic drohtines bodo, the hêr dôpte iu.*

<sup>45</sup> Nach Bisle-Müller (1991: 116) signalisiert der indefinite Artikel "nicht speziell Unbestimmtheit", vielmehr liege seine Funktion im Bereich der anderen Numeralia. Doch seine Verwendung impliziere natürlich, "daß S[precher]-H[örer]-Bestimmtheit nicht thematisiert wird, da [der] S[precher] aufgrund der Exklusivitätsbedingung [Hawkins 1978: 175 ff.: "to refer to not-all"] gerade voraussetzt, daß zusätzliche Referenten auch möglich wären."

"Schrecken erfaßte ihn, Entsetzen im Tempel: er sah danach einen Engel Gottes in dem Heiligtum innen"<sup>46</sup>

Man sieht, bei eigentlich sortalen Nomina in Verbindung mit einem adnominalen Genitiv kommt bei Voranstellung des Genitivs der bestimmte Artikel vor, wenn die mit dem Bezugswort bezeichnete Entität ohne Kontext eindeutig identifiziert werden kann. Fehlt in einem solchen Fall der Artikel liegt eine Ausnahme nach den angegebenen Regeln vor. Bemerkenswert ist, daß die Fügung "adnominaler Genitiv – Substantiv" daneben artikellos vorkommt, und zwar wenn das Denotat als nicht weiter identifizierbar vorgestellt wird. Dagegen findet sich dann, wenn das Bezugswort voraussteht, stets ein Artikel, und zwar der bestimmte oder der unbestimmte Artikel. Von rein anaphorischen Verwendungen abgesehen, steht der definite Artikel hier sowohl bei semantischen als auch bei den kontextuell zu identifizierenden pragmatischen Definita.

### 2.3. (des) Himmels Herrscher usw.

Nach der Betrachtung des Artikelgebrauchs bei relationalen und sortalen Bezugswörtern ist noch von Interesse, ob sich auch Fügungen, die aus einem funktionalen Basiswort und einem Genitiv bestehen, mit dem Artikel verbinden. Im Kontext eines Genitivs sind hier die Synonyme für den Begriff "Gott" einschlägig, nämlich die schon angeführten Wörter *drohtin*, *uualdand*. Diese können nämlich wie das Wort *god* selbst artikellos vorkommen und fungieren dann als einstellige funktionale Konzepte<sup>47</sup>:

(52) 681 f.            *al so it drohtin self,*  
*uualdand uuelde*

"wie es (der) Herr selbst, (der) Herrscher wollte"

(53) 2336 ff.            *quâðun that imu uualdand self,*  
*god alomahtig fargeþan habdi*

<sup>46</sup> Vgl. in der Apposition (Regel 4b):  
139 f. *Zacharias thô gimahalda endi uuið selþan sprac / drohtines engil, endi im thero dádeo bigan.*  
Und bei vorausgestelltem Bezugswort:  
249 ff. *Thô uuarð is uuisbodo / an Galilealand, Gabriel cuman, / engil thes alouualdon, thar he éne idis uuisse*  
Ebenso bei Nachstellung des Subjekts (Regel 2):  
170 ff. *Thô uuarð it sâþ gilêstid sô, / giuorðan te uuâron, sô thar an them uuiþa gisprak / engil thes alouualdon: uuarð ald gumo.*  
Doch fehlt der Artikel bei der Bezeichnung dieses Engels auch beim Dativ:  
159 f. *Thô uuarð that hebencuninges bodon harm an is môde, / that he is giuuerkes sô uundron scolda.*

<sup>47</sup> Löbner 1985: 299.

*mêron mahti*

"sie sagten, daß ihm (der) Herrscher selbst, (der) allmächtige Gott, größere Macht gegeben habe"

In Verbindung mit einem vorangestellten adnominalen Genitiv, also zur Bezeichnung eines komplexen funktionalen Konzepts, findet sich wiederum der definite Artikel:

(54) 1315 *thie hebbiad iro herta gihrênod: thie môttun thane hebenes uualdand*  
 "... die ihr Herz gereinigt haben: die sollen den Himmels Herrscher ..."

(55) 3025 f. *Mikil is thîn gilôbo an thea maht godes,*  
*an thene liudio drohtin. Al uuirðid gilêstid sô*

"Groß ist dein Glaube an die Macht Gottes, an den Volks Herrn. Alles wird so vollbracht ..."

(56) 5932 *thiu fêhmia an thena folko drohtin, noþan that iro friðubarn godes*  
 "... die Frau den Volks Beherrscher, nur daß ihr (das) Friedenskind Gottes ..."

Der Artikelgebrauch stellt sich hier zu den Fügungen, deren funktionales Grundwort allein keine Bezeichnung für Christus darstellt; vgl. mit vorangestelltem Genitiv:

(57) 1382 f. *lêrde the landes uuard liudi sîne*  
*mid hluttru hugi.*<sup>48</sup>

"der Landes Beschützer lehrte seine Leute mit reinem Herzen"

(58) 3711 f. *lobodun thene landes uuard liudio menegi,*  
*barno that bezte*<sup>49</sup>

"viele Leute lobten den Landes Beschützer, (das) beste (der) Kinder"

(59) 3665 *themu landes hirdie te lobe: sô dôd im noh liudio barn*  
 "dem Landes Hirten zum Lobe: so handeln auch (die) Menschenkinder ..."

<sup>48</sup> 1052 f. *Uuas im the landes uuard / an fastunnea fiortig nahto*  
 1681 f. *ina uuâdit the landes uualdand / hêr fan hebenes uuange.*  
 2838 *Thô sprak eft the landes uuard*  
 3155 *Thô geng im tô the landes uuard*  
 3247 *Thô sprak eft the landes uuard*  
 3786 f. *linodun im thea lêra, the the landes uuard / al be biliðiuu sprak.*  
 4019 f. *Sô thô the landes uuard / geng an thiu gardos*  
 5658 f. *Sô thuo thie landes uuard / sualt an them sîmon;*  
 vgl. die Bezeichnung eines Engels:  
 2480 ff. *endi gangid imu diubal fer, / uurêða uuihti endi the uuard godes / nâhor mikilu nahtes endi dages,*  
 'und ihm bleibt der Teufel fern, böse Geister, und der Hüter Gottes ist um vieles näher, Nacht und Tag'.

<sup>49</sup> 1013 f. *that gi sô libbeanda thana landes uuard / selbon gesâhun.*  
 5598 f. *Ik uuilliu thar gilôbian tuo', quathie, 'endi uuilliu thena landes uuard, / thena godes suno gerno biddian.*

Fehlt der Artikel hier, sind die angegebenen Ausnahmen verantwortlich; vgl. das nachgestellte Subjekt (Regel 2):

(60) 2298 ff. *uuas im bôtono tharf,*  
*that ina gehêldi hebenes uualdand,*  
*manno mundboro*<sup>50</sup>

"er hatte ein Bedürfnis nach Heilung, daß ihn (der) Himmels Herrscher, (der) Menschen Beschützer gesund mache"

(61) 3706 f. *Giuiuêt imu thô mid theru menegi manno drohtin*  
*an thea berhton burg,*

"darauf zog mit der Menge (der) Menschen Herr zu der glänzenden Stadt" und die Apposition, gegebenenfalls mit starkem Adjektiv und nachgestelltem Genitiv (Regel 4b):

(62) 4240 f. *huand he an themu uuîhe stôd,*  
*liudio drohtin, sô liocht ôstene quam*

"denn er stand in dem Tempel, (der) Menschen Herr, als das Licht von Osten kam"

(63) 3758 f. *Stôd imu thô fora themu uuîhe uualdandeo Crist,*  
*liof landes uuard, endi imu thero liudio hugi*<sup>51</sup>

"er stand da vor dem Tempel, (der) waltende Christus, (der) liebe Landes Beschützer, und der Leute Gedanken ..."

(64) 2838 ff. *Thô sprak eft the landes uuard*  
*endi frâgode sie firiuuitlico,*  
*manno drohtin*<sup>52</sup>

"darauf sprach wiederum der Landes Beschützer und fragte sie wißbegierig, (der) Menschen Herr"

(65) 3891 f. *Thô sprak eft uualdand Crist,*

---

<sup>50</sup> Vgl. mit Bezug auf Herodes: 2743 f. *Uuas thes an lustun landes hirdi, / huat he themu uuerode mêst te uunniun gifremidi.*

<sup>51</sup> 625 ff. *that scoldi fon Bethleem burgo hirdi, / liof landes uuard an thit liocht cuman, / rîki rådgebo.*

<sup>52</sup> 1052 ff. *Uuas im the landes uuard / an fastunnea fiortig nahto, / manno drohtin, sô he thar mates ni antbêt*

382 f. *thoh he habdi craft godes, / manno drohtin. Thar sat thiu môdar biforan*

845 f. *that he selbo uuas / an thesaro middilgard manno drohtin.*

2853 f. *undar thiu he thurh is selbes craft, / manno drohtin, thene meti uuîhide.*

*drohtin manno: 'ne ik thi geth ni deriu neouuiht', quað he*<sup>53</sup>.

"da sprach wiederum Christus, (der) Herr (der) Menschen: "Auch ich werde dir nichts zuleide tun", sagte er"

In den Genitivsyntagmen des Typs (*des*) *Himmels Herrscher* sind also auch *uualdand* und *drohtin* nicht als einstellige Eigennamen, sondern als zweistellige funktionale Konzepte gebraucht.

### 3. Interpretation des Datenmaterials

Sucht man nun für alle diese Verwendungsweisen nach Erklärungen, so ist zunächst festzuhalten, daß die von Behaghel für die Fügung "adnominaler Genitiv – Substantiv" angenommene These von der vorwiegenden Artikellosigkeit ebendieser Wortfolge, was die Beispiele *Gottes Sohn*, *Gottes Engel*, (*des*) *Himmels Herrscher* angeht, nicht aufrecht erhalten werden kann. Sowohl bei sortalen, relationalen und funktionalen Bezugswörtern (*Engel*, *Sohn*, *Herrscher*) erscheint im Falle eines vorangestellten wie auch eines nachgestellten Genitivs in der Mehrzahl der syntaktischen Relationen der definite Artikel. Da hier stets Definitheit vorliegt und sich Identifizierungen auch kontextuell ergeben können, etablieren somit semantische wie auch pragmatische Definita die komplexen funktionalen Konzepte.

Dabei besteht eine Opposition "Definitheit – Indefinitheit": Bei der ein sortales Bezugswort enthaltenden Fügung *enna engil godes* (51) wird gegenüber *the engil godes* einmal die Indefinitheit durch den indefiniten Artikel explizit gemacht. Darüber hinaus gibt das Vorhandensein oder Fehlen des definiten Artikels bei der Fügung *godes engil* darüber Auskunft, ob ein definites oder indefinites Konzept (*the godes engil* vs. *godes engil*) gegeben ist, wie des weiteren unter den Fügungen mit relationalem Bezugswort – von *fridubarn godes* zu Beginn eines Kapitels abgesehen (27) – einmal bezeugtes artikelloses *barn godes* in

(23) *sô scoldi habbiē barn godes*

"wie ihn ein Gottessohn haben sollte"

indefinit zu verstehen und semantisch an den neuhochdeutschen Typ "indefiniten Artikel + Eigenname" wie in:

(66) *Ein Tuchsolsky hätte das ganz anders beschrieben.*

<sup>53</sup> 3880 f. *Sô gifragi ik that thar an themu uuihe uualdandeo Crist / allaro dago gehuilikes, drohtin manno*  
5445 f. *that hie muosti quic libbian, / drohtin manno - hie uuas iu than te dôðe giscerid.*

anzuschließen ist. In (66) wird auf eine unbestimmte Menge von Entitäten mit gemeinsamen Merkmalen verwiesen.<sup>54</sup>

Anders ist der uneinheitliche Artikelgebrauch bei der Apposition zu begründen, ein Phänomen, das mit dem öfters bezeugten Fehlen des Artikels in der als Subjekt fungierenden Fügung am Satzende in Zusammenhang steht. Denn wenn das Prädikat dem Subjekt vorausgeht, enthält es deswegen, weil ein Prädikat im Altsächsischen auch ohne pronominalen Subjektsausdruck auftreten kann, bereits implizit das Subjekt, so daß ein am Satzende stehender Ausdruck des Subjekts wie eine Apposition gehandhabt werden kann. Darf man mithin für das gelegentliche Fehlen des definiten Artikels bei einem am Satzende stehenden Subjekt und für die potentielle Artikellosigkeit in der Apposition nach einer gemeinsamen Erklärung Ausschau halten, so spiegelt die artikellose Fügung hier die semantische Leistung der Apposition wieder, die sich aus der grundsätzlichen Dichotomie "Referenz vs. Prädikation" ergibt – durch den Sprechakt der Referenz wird auf eine bestimmte Situation verwiesen, die durch die Prädikation näher spezifiziert wird:<sup>55</sup> Als Attribut referiert eine Apposition nicht, sondern sie charakterisiert die mit dem Bezugswort bezeichnete Entität. Damit aber kann man indirekt auf einen Wesenszug des bestimmten Artikels bei der Fügung "adnominaler Genitiv + Substantiv" schließen: Wenn gegenüber dem schwankenden Artikelgebrauch in der Apposition der definite Artikel bei einer aus einem relationalen, sortalen und funktionalen Bezugswort stehenden Fügung in der Verwendung als Subjekt, Akkusativobjekt, Dativobjekt usw. im Altsächsischen erscheint, so hat der Artikel in dieser Sprache die Aufgabe anzuzeigen, daß das Syntagma als referierend zu interpretieren ist. Erscheint der Artikel auch in der Apposition, also in nichtreferierender Position, liegt hier bereits eine Ausweitung des Artikelgebrauchs und damit eine Redundanz vor. Doch kommt im Altsächsischen nicht nur dem definiten Artikel die semantische Leistung der Referenzanzeige zu, sondern auch der ein starkes Adjektiv enthaltenden Fügung, wie sie (in der Apposition und auch) einmal referierend auftritt:

(43) 394 f.        *gisâhun thar mahtigna*  
*godes engil cuman, the im tegegenes sprac*

---

<sup>54</sup> Vgl. dazu Engel 1988: 527.

<sup>55</sup> Vogel 1996: 110.

Gegenüber der Verbindung "definitiver Artikel – schwaches Adjektiv – Substantiv", eine in allen altgermanischen Sprachen bezeugte Kombination,<sup>56</sup> fehlt in Verbindung mit einem starken Adjektiv stets der definite Artikel. Daher kann man sagen, daß der definite Artikel und das starke Adjektiv im Altsächsischen hinsichtlich der Anzeige der Referenz eine komplementäre Distribution zeigen.

Des weiteren fällt folgende Artikeldistribution auf, die ebenfalls mit dem Gegensatzpaar "Referenz : Prädikation" einhergeht: Je nach Stellung des adnominalen Genitivs wird beim Prädikatsnomen, also wie bei der Apposition in einer Position, in der keine Referenz vorliegt<sup>57</sup>, der definite Artikel unterschiedlich verwendet: So fehlt bei Voranstellung des Genitivs der ein semantisches Definitum repräsentierenden Fügung *godes sunu* der Artikel, während es bei Nachstellung ebenfalls in der Verwendung als Prädikatsnomen stets *that barn godes* lautet. Im heutigen Deutsch kann der definite Artikel beim Prädikatsnomen nur verwendet werden, wenn die mit dem Subjekt und dem Prädikatsnomen bezeichnete Menge identisch sind:

(67) *Diese Frau ist der Boß*<sup>58</sup>,

was dem Artikelgebrauch in der altsächsischen Fügung

(20) ... *ef he uuâri that barn godes*

entspricht. Doch stimmt auch der artikellose Gebrauch bei dem vorangestellten Genitiv mit der heutigen Verwendung überein:

(9) ... *'ef thu sîs godes sunu'*

während man z.B. in der Verwendung als Subjekt eher *Gottes Sohn ist geboren* als mit Artikel *Der Gottes Sohn ist geboren* sagt. D.h., im Neuhochdeutschen fungiert der vorangestellte, einen Eigennamen enthaltende Genitiv als Determinator<sup>59</sup> und macht daher in referierender (z.B. als Subjekt) wie in nichtreferierender Position (z.B. als Prädikatsnomen) keinen definiten Artikel erforderlich. Wenn es nun im Altsächsischen eine Asymmetrie derart gibt, daß referierend sowohl bei voran- als auch bei nachgestelltem Genitiv der definite Artikel erscheint, in prädikativer und damit nichtreferierender Position der Artikel aber nur dann, wenn das Bezugswort voraus-

<sup>56</sup> Nach Braune/Ebbinghaus (1981: 86) steht die Form des schwachen Adjektivs bereits im Gotischen hinter *sa, sô, þata*, während die starke Flexionsform in anderen Fällen erscheint. Auch im Althochdeutschen findet sich die schwache Adjektivflexion in der Regel hinter dem definiten Artikel; zu einer Ausnahme vgl. Beleg (89).

<sup>57</sup> Vogel 1996: 200.

<sup>58</sup> Engel 1988: 528.

<sup>59</sup> Genaueres dazu bei Demske 1999: 175 ff.

steht, muß das Fehlen des Artikels beim Prädikatsnomen in der Fügung *'ef thu sís godes sunu'* durch die Voranstellung des Genitivs bedingt sein. Dies ist in der Tat möglich. Denn ein voranstehender Genitiv rückt eine nominale Fügung semantisch in die Nähe von Determinativkomposita, in denen ja der Bedeutungsumfang des Grundworts ebenso durch das erste Element eingeschränkt wird. Grundsätzlich erfolgt zwar auch bei nachgestellten Genitiven eine Begriffsreduzierung; wesentlich ist jedoch, daß bei der Voranstellung das Gemeinte in der Sprachproduktion früher fixiert wird, als wenn das determinierende Element nachfolgt. Wenn sich nun beim Prädikatsnomen als einer nichtreferierenden Position der definite Artikel im Falle eines nachgestellten Genitivs findet, läßt sich eine zweite Aufgabe dieses Artikels im Altsächsischen erschließen: Bei einem vorausgehenden Bezugswort weist der Artikel in der nichtreferierenden Fügung *that barn godes* darauf hin, daß auf *barn* eine wiederum ein funktionales Konzept etablierende Begriffsreduzierung folgt, während bei Voranstellung von *godes* in *godes sunu* ein solcher Hinweis überflüssig ist. Ist aber dies tatsächlich eine Aufgabe des bestimmten Artikels im Altsächsischen, wird deutlich, warum gegenüber dem überwiegenden Artikelgebrauch bei der Bezeichnung komplexer funktionaler Konzepte die ebenfalls eindeutig identifizierenden Einzelwörter *uualdand* und *drohtin* ebenso wie das Wort *god* artikellos auftreten: Werden Wörter als Namen verwendet, erübrigt sich jede Begriffseinschränkung.

Damit wären also folgende semantische Leistungen des definiten Artikels bei den untersuchten komplexen funktionalen Konzepten *Gottes Sohn*, *Gottes Engel*, *(des) Himmels Herrscher* im Altsächsischen festzuhalten: Neben der Anzeige einer anaphorischen Referenz macht der Artikel in erster Linie kenntlich, wenn bei diesen Konzepten Referenz stattfindet. Kommt lediglich eine Charakterisierung zustande, wie in der Apposition, kann der definite Artikel auch fehlen. Ebenfalls in nichtreferierender, sondern charakterisierender Position, im Prädikatsnomen, dient der definite Artikel bei einem voranstehenden relationalen Bezugswort (*sunu*) dazu, darauf hinzuweisen, daß durch den folgenden Genitiv (*godes*) eine ein eindeutiges funktionales Konzept ergebende Begriffsreduzierung stattfindet. Bei der ein sortales Bezugswort (*Engel*) enthaltenden Fügung *Gottes Engel* wird durch das Vorhandensein oder Fehlen des definiten Artikels (bzw. durch die Verwendung des indefiniten



Artikels) darüber hinaus das Konzept "Definitheit – Indefinitheit" zum Ausdruck gebracht.<sup>60</sup>

### Ausblick

Versucht man nun die semantischen Leistungen des definiten Artikels im Altsächsischen in die Entwicklungsgeschichte seines Artikelsystems einzuordnen, so sind hierfür sicher die gerade herausgearbeiteten Markierungen der Referenz, der Begriffsreduzierung zur Herstellung eines funktionalen Konzepts und der Definitheits-, Indefinitheitsopposition, wie sie je nach Syntax und Semantik der komplexen Nominalphrase herrschen, auszuwerten. Auch die komplementäre Verteilung "Artikellosigkeit – starkes Adjektiv" : "definitiver Artikel – schwaches Adjektiv" muß berücksichtigt werden. Wichtiger aber ist das Nebeneinander von Vorhandensein und Fehlen des Artikels in der Apposition, weil eine in nichtreferierender Position eigentlich redundante Setzung des Artikels einen Entwicklungszug in Richtung Verallgemeinerung des definiten Artikels darstellt. Vgl.:

(21) 2665 f.                      *sô thar uuas the hêlago Krist,*  
*giboren that barn godes, si ni uueldun is gibodskepi thoh*

vs.:

(22) 894 f.                      *sô he thesun liudiun uuili,*  
*gibioden barn godes. Ic bium an is bodskepi herod*

Als Vergleichssprachen dienen das Gotische und Althochdeutsche, und da die Fügungen *Gottes Sohn* und *Gottes Engel* – als Bestandteil der altsächsischen stabenden Dichtung hat die dritte Fügung, (*des*) *Himmels Herrscher*, hier keine Entsprechung. Folgender Befund liegt vor: Im Falle von *Gottes Sohn* und *Gottes Engel*

<sup>60</sup> Zu anderen Schlüssen gelangt Philippi (1994: 88 ff.), die in ihrer Untersuchung der Entstehung des Artikels in den germanischen Sprachen die zweigliedrigen, aus einem adnominalen Genitiv und einem Substantiv bestehenden Nominalphrasen nur gelegentlich heranzieht: "The distribution of definite determiners in the older Gmc languages seems to be very similar to the distribution of demonstrative pronouns in the modern Gmc language [vgl. 62]. First of all, demonstrative are found in directly anaphoric contexts ... Secondly, they are used to translate demonstrative pronouns from the source text ..." Doch fungiert ihrer Meinung nach der Artikel seit seinem Auftreten in den germanischen Sprachen als "reference marker" für die Nominalphrase, während Definitheit bzw. Indefinitheit von Nominalphrasen durch unterschiedliche strukturelle Kasusmarkierungen angezeigt werde; vgl. die Belege für den Gegensatz von Akkusativ- und Genitivreaktion im Gotischen, Althochdeutschen, Altsächsischen. Mit dem Verlust des verbalen Genitivs im Mittelhochdeutschen und Mittelenglischen hätten sich die Demonstrativpronomina in der Funktion von "definiteness markers" ausgebreitet (89). Zum Zusammenhang des Artikels mit anderen verbalen Kategorien wie der Aspektopposition und dem "definiten Passiv" vgl. Leiss 1992: 108 ff.

fehlt im Gotischen stets der Artikel, also sowohl in referierender wie in nicht-referierender Position:

(68) 2 Kor 1,19 *unte gudis sunus Iesus Kristus, saei in izwis þairh uns merjada* (ὁ ... τοῦ θεοῦ υἱὸς Ἰησοῦς Χριστὸς)

"denn Gottes Sohn Jesus Christus, der unter euch durch uns verkündet wurde"

(69) Joh 11,4 *so siukei nist du dauþau, ak in hauheinais gudis, ei hauhjaidau sunus gudis þairh þata.* (ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ)

"Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes, damit der Sohn Gottes dadurch verherrlicht werde."

(70) Eph 4,13 *unte garinnaima allai in ainamundiþa galaubeinai jah ufkuþþjis sunus gudis* (τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ)

"bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes"

(71) Gal 2,20 *apþan þatei nu liba in leika, in galaubeinai liba sunus gudis* (τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ)

"Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes"

vs.

(72) Joh 10,36 *sunus gudis im* (υἱὸς τοῦ θεοῦ εἰμι)<sup>61</sup>

"ich bin Gottes Sohn"

(73) Joh 11,27 *jai, frauja, ik galaubida þatei þu is Kristus, sunus gudis, sa in þana fairhu qimanda.* (ὅτι σὺ εἶ Χριστὸς ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ)<sup>62</sup>

"Ja, Herr, ich glaube, daß du Christus bist, (der) Sohn Gottes, der in diese Welt gekommen ist."

(74) Lk 2,9 *ip aggilus frauþins anaqam* (ἄγγελος κυρίου)<sup>63</sup>

"und der Engel (des) Herrn trat hinzu"

<sup>61</sup> Mt 27,54 *bi sunjai gudis sunus ist sa*  
Mk 3,11 *qibandans þatei þu is sunus gudis*  
Lk 1,35 *duþe ei <jah> saei gabairada weihs haitada sunus gudis.*  
'darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Sohn Gottes genannt werden.'

<sup>62</sup> Joh 6,69 *þatei þu is Kristus, sunus gudis libandins.*  
Lk 4,41 *þu is Kristus, sunus gudis.*  
Lk 9,20 *þu is Kristus, sunus gudis.*

<sup>63</sup> Vgl. Lk 1,26 *þanuh þan in menoþ saihstin insandiþs was aggilus Gabriel fram guda in þaurg Galeilias*  
...

(75) Lk 1,11 *warþ þan imma in siunai aggilus frauþins standands af taihswon hunslastadis þwmiamins.* (ἄγγελος κυρίου)

"es erschien ihm dann (ein) Engel (des) Herrn, der zur Rechten des Räucheraltars stand"

vs.

(76) 2 Kor 12,7 *ei ni ufarhafnau, atgibana ist mis hnuþo leika meinamma, aggilus Satanins* (ἄγγελος σατᾶν)

"damit ich mich nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel"

Dagegen findet sich im Althochdeutschen bei der Fügung *Gottes Sohn* wie im Alt-sächsischen in referierender Position der definite Artikel, nichtreferierend fehlt er der Fügung:

(77) Otfrid I,25,9 *Zi imo sprah tho lindo **ther** gotes sún selbo*

"zu ihm sprach da der Gottes Sohn selbst freundlich"

(78) Otfrid I,11,38 *ni méid sih, suntar sîe óugti, **then** gotes sún sougti.*<sup>64</sup>

"nicht schämte sie sich, sondern sie ließ sehen, daß sie den Gottes Sohn stille"

(79) Otfrid III,23,21 f. *Thaz in thera úmmahti **thes** gótes sunes máhti wérthen filu máro ...*

"damit durch die Krankheit des Gottes Sohnes Fähigkeiten ganz und gar deutlich werden"

vs.

(80) Otfrid II,4,39 *Tho sprah er zî imo in thésa wis: "óba thu gotes sún sis*

"da sprach er zu ihm folgendermaßen: Wenn du Gottes Sohn bist"

Ohne Artikel erscheint, der indefiniten Verwendung in

(23) *sô scoldi habbien barn godes*

"wie ihn ein Gottessohn haben sollte"

vergleichbar, weiterhin:

(81) Otfrid II,2,25 f. *Zi gilóubu sih giwánti, thaz ínan ouh irkánti, odo ínan éreti ubar ál, so man gotes sún skal.*

"Sie wandten sich nicht dem Glauben zu, so daß sie ihn erkannten oder über alle Maßen ehrten, wie man es einem Gottes Sohn schuldet."

(82) Otfrid I,22,61 *Thaz kind théh io filu fram so sélben*<sup>65</sup> *gotes sune zam*

<sup>64</sup> Otfrid II, 7,44 f. *thiu sálida ist uns wórtan, thaz wír nan eigun fúntan: / Fon Názaret **then** gótes sun, nu íst er queman hérasun.*

<sup>65</sup> *selben* fungiert hier als Adverb zu *sô*.

"Der Knabe gedieh so hervorragend, wie es einem Gottes Sohn geziemte"<sup>66</sup>  
Auch die Engelsbezeichnung *Gottes Bote* kommt referierend mit definitivem Artikel vor, wobei *boto* gegenüber *engil* aber ein funktionales Nomen darstellt. So heißt es von dem Engel bei den Hirten auf dem Feld:

(83) Otfrid I,12,5ff. *Fórahtun sīē in tho gáhun, so sinan ánasahun,  
joh hīntarquamun hártō thes gotes bóten worto.*

*Sprah ther gótes boto sár: "ih scal iu sagen wúntar;*

*"da überfiel sie plötzlich Furcht, als sie ihn erblickten und waren sehr bestürzt über des Gottes Boten Worte. Da sprach der Gottes Bote sogleich: ich werde euch Wundervolles sagen"*

und von dem Engel am Grabe:

(84) Otfrid IV,37,17 *Thaz únsih so irlóste ther gótes boto dróste*

*"daß uns darauf erlöse der Gottes Boten tröste"*

Definit wird auch – anders als im Altsächsischen – der Engel, der die Geburt des Johannes verkündet, vorgestellt:

(85) Otfrid I,4,57 *Sprah ther gótes boto thó, ni thoh irbólgonō*

*"der Gottes Bote sprach da, doch nicht erzürnt ..."*

Doch folgt artikelloser:

(86) Otfrid I,6,13 f. *Állo wihi in wórolti, thir gótes boto sageti  
sie quément so giméinit ubar thín houbit!*

*"Alles Heilige in der Welt, sagte (der) Gottes Bote dir, kommt, wie festgesetzt, über dein Haupt"*

– ein ... *thir ther gótes boto sageti* hätte eine Silbe mehr als die erste Halbzeile und ergäbe einen zu schwach betonten Dativ *thir*.

Unterschiede zwischen dem altsächsischen und dem althochdeutschen Artikelgebrauch ergeben sich aber vor allem in Verbindung mit Adjektiven. Von diesen kann zunächst die Nachstellung des starken und schwachen Adjektivs außer Betracht bleiben, da sie gegenüber dem ganz vereinzelt Gebrauch in der Prosa<sup>67</sup> durch den

---

<sup>66</sup> Mit Bezug auf mehrere Engel erscheint der Dativ Plural:  
Otfrid V,8,1 ff. *Ih wille hiar giméinen waz thie éngila bizéinen, / thie scónun joh thie wízun thie in  
Kristes grábe sazun; / Thie thar in résti frono gizámun so scóno, / warun scínenti frám, so gótes boton  
wóla zam.*

<sup>67</sup> Isidor 255 f. *gotes stimna hluda* 'Gottes laute Stimme'  
Isidor 533 f. *after moysise dodemu* 'defuncto moyse, nachdem Moses gestorben war' (Behaghel 1932: 199).

Reim bedingt ist<sup>68</sup> und wohl eine ältere okkasionelle Stellung widerspiegelt; vgl. die artikellose, auf der Endung des starken Adjektivs reimende Fügung in:

(86) Otfrid I,4,21 *Thár gisah er stántan gótes boton sconan;*  
"da sah er stehen (den) schönen Gottes Boten"

und den definiten Artikel in Verbindung mit einem nachgestellten reimenden schwachen Adjektiv:

(87) Otfrid IV,19,51 *Ther gótes sun fróno gab ántwurti imo scóno.*<sup>69</sup>  
"der Gottes Sohn, (der) heilige, antwortete ihm angemessen"

Von diesem Wortstellungsunterschied abgesehen, entspricht also die komplementäre Verteilung "definiten Artikel – schwaches Adjektiv" : "Artikellosigkeit – starkes Adjektiv" der im Altsächsischen. Doch kommt daneben, in einer Apposition, der definite Artikel bei Nachstellung eines reimenden starken Adjektivs mit pronominaler Endung vor:

(88) Otfrid IV,12,27 f. *Tho er ward zi mánne bi sie zi irstérbanne,*  
*álangera múater, ther gotes sún guater*  
"doch er wurde von ihr geboren, der unberührten Mutter, um zu sterben, der Gottes Sohn, (der) gute"

Geht man hier nicht von einer rein durch die Metrik verursachten Adjektivform aus, sondern sucht nach einer Ratio für diese Distribution, so könnte man auf prädikative Fügungen wie *der man ist blintēr*<sup>70</sup> verweisen, in denen sich das starke Adjektiv in einer Position befindet, die, wie ausgeführt, keine Referenz anzeigt. Eine entsprechende Position wäre auch für *guater* in *ther gotes sún guater* annehmbar, wodurch sich für dieses Adjektiv die Bestimmung als Apposition zu *ther gotes sún* 'der Gottes Sohn, der gute' ergäbe.<sup>71</sup> Eine weitere Besonderheit bei Otfrid ist die einmal be-

<sup>68</sup> Otfrid II,12,1 (*fruater* ... 'kluger') *édilthegan gúater* 'ein trefflicher angesehener Mann'  
I,12,14 *drúhtin Krist gúater* (... *múater*)  
II,7,24 (*brúader sin gimúater* ... 'sein lieber Bruder') *gótes thegan gúater* 'der treffliche Gottesmann'  
I,6,4 (*múater*) *ther ira sún gúater* 'ihr guter Sohn' (Weiteres bei Lühr 1999).

<sup>69</sup> Otfrid III,16,3 *Thar brédigota scóno ther gotes sún frono.*  
Otfrid IV,17,16 *in lúfte filu scóno ther gotes sún frono.*  
Otfrid III,14,41 f. *Er sie sehent scóno then gotes sún frono / in sunnun ánaliche in sínemo ríche.*

<sup>70</sup> Braune/Eggers 1987: 216.

<sup>71</sup> Vgl. weiterhin:  
Otfrid I,15,26 (*múater*) *ther fórasago gúater* 'der treffliche Prophet'  
gegenüber:  
Otfrid II,4,51 (*fúarta*) *in eina búrg gúata* 'in eine stattliche Burg'.

zeugte Verbindung der Fügung "pränominaler Genitiv – Substantiv" mit einem nachgestellten reimenden schwachen Adjektiv – es handelt sich um die Bezeichnung eines Engels, der den Kranken zu Bethseda Linderung bringt:

(89) Otfrid III,4,11 *Engil gótes guato fuar thar in gimuato*

"(ein) schöner Engel Gottes ging dort huldvoll"

Auch hier kann man wiederum metrische, die Stellung des Adjektivs betreffende Erwägungen außer Betracht lassen; denn hier schimmert wohl der Rest eines älteren Zustands durch: Das schwache Adjektiv hatte von Haus aus individualisierende Bedeutung und war syntaktisch vom Gebrauch des bestimmten Artikels unabhängig.<sup>72</sup> Völlig abweichend vom altsächsischen Sprachgebrauch ist jedoch die Wortfolge "definitiver Artikel – Genitiv – schwaches Adjektiv – Bezugswort" in:

(90) Otfrid II,3,26 *thaz ín was queman hérasun **ther** gotes éinigo sun.*<sup>73</sup>

"daß hierher gekommen war (der) Gottes einzige Sohn"

Vgl. demgegenüber im Altsächsischen:

(8) *thie guodo godes suno*

Während die Trennung von Genitiv und Bezugswort durch ein Adjektiv im Althochdeutschen anzeigt, daß sich das Syntagma *gotes sun* noch nicht auf dem Weg zum Determinativkomposition befindet, verhält es sich im Altsächsischen anders: Das voranstehende schwache Adjektiv bezieht sich auf den gesamten, bereits eingeschränkten Begriff; wie in der modernen Sprache wird ein solches Adjektiv mit dem definitiven Artikel verbunden; demgegenüber wäre ein *\*der Gottes einzige Sohn* heute ungrammatisch, und zwar deswegen, weil hier, wie schon bemerkt, der Genitiv *Gottes* wie ein definitiver Artikel gebraucht wäre und zwei Artikel, *\*der, Gottes*, eben im Deutschen unzulässig sind. In der Fügung *thie guodo godes sunu* liegt also ein jüngerer Sprachzug als in ahd. *ther gotes éinigo sun* vor.

Da das Altsächsische in Verbindung mit einem vorangestellten ad-nominalen Genitiv also die Wortfolge "definitiver Artikel – schwaches Adjektiv – Genitiv – Bezugswort" hat, wie es auch sonst den definitiven Artikel in Verbindung mit einem schwachen Adjektiv verwendet – vgl. demgegenüber artikellose (89) *Engil gótes guato* bei Otfrid – und zudem den indefinitiven Artikel in (51) *énna engil godes* kennt, ist

---

<sup>72</sup> Braune/Eggers 1987: 223 Anm. 4, zu weiteren Belegen. Der Auffassung, daß der Verwendung der schwachen Adjektivflexion in Verbindung mit dem definitiven Artikel ein Stadium der Sprachentwicklung vorausgeht, in der die schwache Flexionsendung des Adjektivs allein zur Markierung der Definitheit einsetzbar war (Heinrichs 1954: 83), wird heute widersprochen (Philippi 1994: 64).

<sup>73</sup> Otfrid II,11,85 *Bi thiu sie ni gilóuptun in **then** gotes éinogon sun.*

folgendes festzuhalten: Diese Sprache stellt hinsichtlich der Sprachmittel, die bei komplexen funktionalen Konzepten Referenz und "Definitheit – Indefinitheit" zum Ausdruck bringen, einen jüngeren Zustand dar; es unterscheidet sich nicht nur zusammen mit dem Althochdeutschen wesentlich vom Gotischen, sondern auch vom Althochdeutschen selbst; vgl. auch den nicht bei Otfrid belegten Gebrauch des definiten Artikels, um in einer nichtreferierenden Position, im Prädikatsnomen, anzuzeigen, daß eine in ein funktionales Konzept einmündende Begriffsreduzierung vorliegt; vgl. (20) *ef he uuâri that barn godes*. Dem Altsächsischen und Althochdeutschen gemeinsam aber ist die gelegentlich redundante Verwendung des definiten Artikels in der Apposition. Das wichtigste Ergebnis jedoch ist, daß komplexe funktionale Konzepte, also solche, die auf semantischen und pragmatischen Definita beruhen und so eine eindeutige Identifizierung der bezeichneten Entität ermöglichen, in der ältesten Stufe des Hoch- und Niederdeutschen in referierender Position mit dem definiten Artikel versehen werden müssen. Insbesondere gilt dies für Behaghels "allgemeine Anaphern".

#### Literatur

##### Primärliteratur

- Die gotische Bibel, hg. von W. STREITBERG, Heidelberg 1919  
 Heliand und Genesis, hg. von O. BEHAGHEL, 9. A. bearb. von B. TAEGER, Tübingen 1984  
 (Altdeutsche Textbibliothek 4)  
 Otfrids Evangelienbuch, hg. von O. ERDMANN/L. WOLFF, <sup>6</sup>Tübingen 1973 (Altdeutsche  
 Textbibliothek 49)

##### Sekundärliteratur

- O. BEHAGHEL 1897: Die Syntax des Heliand, Prag/Wien/Leipzig  
 – 1923, 1932: Deutsche Syntax, I. IV, Heidelberg  
 H. BISLE-MÜLLER 1991: Artikelwörter im Deutschen. Semantische und pragmatische Aspekte ihrer  
 Verwendung, Tübingen (Linguistische Arbeiten 267)  
 W. BRAUNE/E. A. EBBINGHAUS 1981: Gotische Grammatik, Tübingen  
 W. BRAUNE/H. EGGERS 1987: Althochdeutsche Grammatik, Tübingen  
 U. DEMSKE 1999: Merkmale und Relationen. Diachrone Studien zur Nominalphrase des  
 Deutschen, Habilitationsschrift Jena  
 U. ENGEL 1988: Deutsche Grammatik, Heidelberg  
 H. GALLÉE/H. TIEFENBACH 1993: Altsächsische Grammatik, Register von J. Lochner, <sup>3</sup>Tübingen

- J. A. HAWKINS 1978: *Definiteness and Indefiniteness: A Study in Reference and Grammaticality Prediction*, London
- H. M. HEINRICHS 1954: *Studien zum bestimmten Artikel in den germanischen Sprachen*, Giessen
- N. P. HIMMELMANN 1997: *Deiktikon, Artikel, Nominalphrase. Zur Emergenz syntaktischer Struktur*, Tübingen (Linguistische Arbeiten 362)
- G. KOLDE 1996: *Nominaldetermination. Eine systematische und kommentierte Bibliographie unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen, Englischen und Französischen*, Tübingen
- E. LEISS 1992: *Die Verbalkategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie der sprachlichen Kategorisierung*, Berlin/New York (Studia Linguistica Germanica 31)
- 1994: *Die Entstehung des Artikels im Deutschen*, Sprachwissenschaft 19, 307-319
- S. LÖBNER 1979: *Intensionale Verben und Funktionalbegriffe. Untersuchung zur Syntax und Semantik von "wechseln" und den vergleichbaren Verben des Deutschen*, Tübingen (Ergebnisse und Methoden moderner Sprachwissenschaft 7)
- 1985: *Definites*, Journal of Semantics 4, 279-326
- R. LÜHR 1982: *Studien zur Sprache des Hildebrandliedes. Teil I: Herkunft und Sprache*, Frankfurt am Main/Bern (Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, B Untersuchungen 22)
- 1999: *Zur Wortstellung in der althochdeutschen komplexen Nominalgruppe: Zur Stellung von Quantoren*, in: *Zur Geschichte der Nominalgruppe im älteren Deutsch unter besonderer Berücksichtigung der Determinanten*. Festschrift für P.Valentin, hg. von Y.Desportes, Paris (im Druck)
- S. NEALE 1990: *Descriptions*, Cambridge, Mass.
- E. OUBOUZAR 1992: *Zur Ausbildung des bestimmten Artikels im Althochdeutschen*, in: *Althochdeutsch. Syntax und Semantik. Akten des Lyonner Kolloquiums zur Syntax und Semantik des Althochdeutschen*. 1.-3. März 1990, hg. von Y.Desportes, Lyon, 71-87
- J. PHILIPPI 1994: *The rise of the article in the Germanic languages*, in: *Parameters of morphosyntactic change*, ed. by A. van Kemenade/N.Vincent, Cambridge
- P. RAMAT 1981: *Einführung in das Germanische*, Tübingen (Linguistische Arbeiten 35)
- E. H. SEHRT 1966: *Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis*,<sup>2</sup>Göttingen
- P. M. VOGEL 1996: *Wortarten und Wortartenwechsel. Zu Konversion und verwandten Erscheinungen im Deutschen und in anderen Sprachen*, Berlin, New York (Studia Linguistica Germanica 39)